

Konzil des Lehrkörpers

zu Fragen der Verbesserung der Ausbildung an unserer Hochschule

In Anwesenheit des 1. Stellvertreters des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen, Genossen Franz Dahlem, einer Delegation aus der befreundeten CSR unter Leitung von Herrn Professor Dr. Bräb, von Magnifizenz Professor Dr. Grüner, den Herren des Lehrkörpers und dem 1. Sekretär der Hochschulparteileitung der SED, Genossen Ehrlich, fand am 18. April das Konzil zu Fragen der Verbesserung der Ausbildung statt.

Ausgehend von den Beschlüssen des V. Parteitag und der 4. ZK-Tagung der SED standen im Mittelpunkt der Beratungen Probleme der sozialistischen Erziehung, Abstimmung der Ausbildung auf die Erfordernisse der Praxis, Veränderungen im bisherigen Studienablauf und die Herausbildung neuer Studienformen,

Verständlicher Weise haben besonders unsere Studenten die Diskussion um die Verbesserung der Ausbildung in der Hochschulöffentlichkeit verfolgt und selbst an ihnen teilgenommen. Selten sind Probleme in so breitem Maße, man kann sagen unter Teilnahme fast aller Hochschulangehörigen, erörtert worden.

Der Referent entwickelte, ausgehend von der bereits genannten Aufgabenstellung, die Konzeption für die Lehrfähigkeit und Erziehungsarbeit an unserer Hochschule und gab Erläuterungen und Hinweise zu einigen Schwerpunkten, wie sie in den Vorschlägen (siehe „HZ“ Nr. 8) formuliert worden waren.



Herren des Lehrkörpers während einer Gesprächspause (v. r. n. l. Prof. Schaarschmidt, Prof. Lohmann, Prof. Busch, Prof. Grüning und Prof. Kinze)

den, wie es hier der Fall war. Und so liegt es nahe, daß man von dem Konzil mehr die Klärung bestimmter Probleme erwartete als Feststellungen über den augenblicklichen unbefriedigenden Zustand.

Deshalb sei die Aufgabenstellung unrisiken, wie sie von Magnifizenz Professor Dr. Grüner und dem Referenten, Genossen Dr. Knauer, dargelegt wurde.

Die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe und die Erfüllung des Wirtschaftsplanes sind ohne vorrangige Entwicklung von Wissenschaft und Technik — und damit der Heranbildung wissenschaftlicher Kader — nicht möglich. Das gesamte Bildungswesen der DDR erfährt durchgreifende Veränderungen, die in kürzester Zeit abgeschlossen sein müssen.

Das Konzil zu diesen Fragen an der TH beschränkt sich auf Beratungen über das Direktstudium. Auch hier gilt es, bereits mit Beginn des neuen Studienjahres neue Wege zu gehen. Das heißt, wir müssen neben der Einführung neuer Formen des Studiums überhaupt, Übergangslösungen für die zur Zeit an unserer Hochschule Studierenden schaffen.

Die Aussprache über die vorliegenden Materialien muß über die Konkretisierung durch die einzelnen Fakultäten — da die Probleme eben sehr verschiedenartig und im Detail unterschiedlich sind — zu einem Senatsbeschluß führen. Man konnte deshalb von diesem Konzil als einem ersten Schritt noch keinen vollen Erfolg erwarten.

In der Diskussion bezeichnete der Prorektor für Studienangelegenheiten

1. das Vermeiden von Studienzeitüberschreitungen,
2. das radikale Reduzieren der Zahl derer, die das Studienziel nicht erreichen und
3. die Verbesserung der Erziehungsarbeit, um gesellschaftliche Scheinaktivität auszuschließen,

als die augenblicklich vordringlichsten Aufgaben.

Die Fakultäten mußten diese Fragenkomplexe noch aufmerkamer behandeln. Gemeinsam mit dem Prorektorat soll die Entwicklung der einzelnen Studenten sorgfältig verfolgt, persönliche Kontakte zu den Studierenden hergestellt und besonders die unteren Semester intensiv betreut werden. Man sollte die Mühe nicht scheuen und wie an der TH Prag Immatrikulationsgespräche führen.

Der 1. Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen, Genosse Dahlem, unterstrich besonders den Anteil des Lehrkörpers an der Erziehung unserer Studenten zu guten Sozialisten und qualifizierten Fachleuten. Die Stellungnahme des Lehrenden zu den politischen Grundfragen unserer Zeit muß den Vorlesungen immanent sein, so daß sich auch hier gesellschaftliche und fachliche Arbeit durchdringen.

Der Entschluß vieler Seminargruppen, sich kollektiv auf die Prüfungen vorzubereiten, einem Betrieb zu helfen, dem

um unserer Volkswirtschaft die benötigten Kader zur Verfügung stellen zu können. Zu diesen Fragenkomplexen lagen dem Konzil Grundsatzklärungen und Empfehlungen vor, die von der Kommission zur Vorbereitung des Konzils ausgearbeitet und vom Senat bestätigt worden waren. Die Teilnehmer der Beratung stimmten im Prinzip dieser Vorlage zu.

Die zahlreichen Diskussionsbeiträge und wertvollen Hinweise werden von den einzelnen Fakultäten aufgenommen und die vorliegenden Thesen erweitert und ergänzt werden, so daß der Senat dann in der Lage sein wird, allgemeinbindende Maßnahmen zu beschließen.

wissenschaftlich-technischen Fortschritt den Weg zu bereiten oder zu Ehren des 10. Jahrestages ein bestimmtes Gerät herzustellen, beweist, daß die gesellschaftliche Aufgabenstellung unseres Jugendverbandes ihren unmittelbaren Niederschlag im fachwissenschaftlichen Bereich findet.

Das ist nicht ungewöhnlich, da unser gesamtes Tun von einer Zielsetzung bestimmt wird: Aufbau des Sozialismus, Sicherung des Friedens. Ungewöhnlich ist, es nur für diejenigen, so führte Hildegard Dreßler, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung der TH, weiter aus, die immer noch mit den beiden Kategorien „gesellschaftliche“ und „fachliche Arbeit“ operieren.

44 Seminargruppen, die darum ringen, sozialistische Studiengemeinschaften zu werden, ihre Arbeitserfolge, werden auch den letzten Studenten unserer Hochschule von der Wirksamkeit sozialistischer Arbeitsgemeinschaften und der Vielfalt sozialistischen Lebens überzeugen. Die Arbeit des Jugendverbandes ist daran zu messen, wieviel hochqualifizierte sozialistische Fachleute die Hochschule verlassen und wie sie sich in der Praxis bewähren. In diesem Bemühen weiß sich die FDJ einig mit dem Lehrkörper unserer Hochschule. So wie die FDJ mit ganzer Kraft um die Verbesserung der Leistungen unserer Studenten kämpft, bittet sie andererseits den Lehrkörper, unter anderem Themen und Termine für Beleg- und Diplomarbeiten noch sorgfältiger zu prüfen und die Einhaltung der Termine zu kontrollieren. Im gegenseitigen Aufeinanderwirken innerhalb der sozialistischen Studiengemeinschaften entwickelt sich ein neuer Typ des Studenten, entwickeln sich neue Formen des Lernens und der Beziehungen zwischen den Freunden selbst.

Ein weiterer Beitrag beschäftigte sich mit der Zusammenarbeit von Lehrkörper, Jugendverband und Studentenschaft.

Assistent Dipl.-Ing. Ok. Uebel, selbst 2. Sekretär der FDJ-Fakultätsleitung Ingenieur-Ökonomie, berichtete, daß der 1. Sekretär der FDJ-Fakultätsleitung rechtzeitig über die jeweilige Tagesordnung der einzelnen Fakultätsratssitzungen informiert wird, um zu bestimmten Punkten die Vorschläge des Jugendverbandes zu unterbreiten. Die Sitzungsprotokolle sind dann die Grundlage für die Beratungen über die Aufgaben der FDJ, die sich aus den Beschlüssen des Fakultätsrates ergeben.

Durch diese kollektive Zusammenarbeit konnte der Prüfungsdurchschnitt verbessert und erreicht werden, daß zum Beispiel Freunde, bei denen es fraglich war, ob sie die Prüfung im anorganischen Praktikum bestehen würden, diese doch noch mit Erfolg ablegten.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß es sich an der Fakultät für Ingenieur-Ökonomie bewährt hat, daß jede Seminargruppe von einem Assistenten betreut wird, der auch am Leben der Seminargruppe außerhalb der Lehrveranstaltungen teilnimmt und so zu jedem einzelnen Studenten der Gruppe Kontakt hat, deshalb auch die Leistungen des einzelnen richtig einzuschätzen vermag.

Die Bedeutung des persönlichen Kontaktes zwischen Lehrendem und Studierenden — vor allem in den Übungen — für die Verbesserung der Ausbildung, war ein wesentlicher Punkt des Diskussionsbeitrages von Genossen Professor Pommer. Er ging in diesem Zusammenhang auf die Frage ein: Wie ist es möglich, bei ständiger Zunahme der Zahl der Studenten und der zunehmenden Belastung der Professoren durch die Tätigkeit in den verschiedensten Gremien — die Professor Pommer als Notwendigkeit bejahte — diesen Kontakt aufrechtzuerhalten oder zu schaffen? Die Lösung des Problems sieht Professor Pommer in der verstärkten Heranbildung wissenschaftlicher Kader, die

matrikuliert, das mit jedem Bewerber vor einer Kommission von vier Mitgliedern des Lehrkörpers geführt wird. Bei dieser Unterhaltung, die zwanzig bis dreißig Minuten dauert, werden außer fachlichen auch gesellschafts-politische und allgemeine Bildungsfragen gestellt. Das Ergebnis des Gesprächs ist Maßgebend für die Aufnahme, über die dann eine Immatrikulationskommission unter Vorsitz des jeweils zuständigen Dekans entscheidet. Man hat mit dieser Methode der Bewerberauswahl recht gute Erfahrungen gemacht.

Da die Fachkenntnisse der aufgenommenen Studenten, je nachdem, ob sie von der Oberschule oder von einer Fachschule kommen, unterschiedlich sind, werden vor Beginn des Studiums in den Ferien Wiederholungskurse vor allem in Mathematik und Physik durchgeführt.

Damit der Student die Schwierigkeiten beim Übergang von der Oberschule bzw. Fachschule besser meistert, hält man im ersten Studienjahr die Vorlesungen und Übungen in Mathematik und Physik vor kleinen Gruppen von 40 bis 50 Studenten. Auf diese Weise war es möglich, die Abgänge im ersten Studienjahr auf etwa neun bis zwölf Prozent der Immatrikulierten herabzudrücken.

Die Teilnahme an den Vorlesungen und Übungen ist in den ersten drei Studienjahren obligatorisch. In den höheren Semestern sind nur die Übungen obligatorisch, die Vorlesungen dagegen fakultativ. Als Maximum für Vorlesungs- und Übungsstunden je Woche werden angesehen: im ersten und zweiten Studienjahr 36 Stunden, im dritten Studienjahr 34 und in den höheren Semestern 28 bis 30 Stunden.

Eine besondere Form der Verbindung von Studium und Praxis besteht darin, daß Ingenieure und Fachleute aus den Betrieben als Betreuer von Diplomanden, als Berater und Mitglieder von Prüfungskommissionen eingesetzt werden.

Für die Neugestaltung des Studiums sieht man an der Prager TH die organische Verbindung der Hochschulziehbildungsarbeit mit der produktiven Arbeit in den Betrieben an. Der Schwerpunkt dieser Verbindung soll im Inhalt der Vorlesungen liegen. Das ZK der Kommunistischen Partei der CSR hat Richtlinien für die Neugestaltung des Studiums herausgegeben, nach denen die TH Prag bereits arbeitet. Prorektor Prof. Bräb stellte in Aussicht, im Rahmen der deutsch-tschechoslowakischen Hochschulgänge im Oktober über die Ergebnisse dieser Arbeit zu berichten.

So macht man es in Prag

Prager Wissenschaftler nahmen am Konzil der TH teil

An unserem Konzil über die Verbesserung des Studiums nahmen auch eine Delegation von Wissenschaftlern der TH Prag sowie Vertreter des Lehr-Ministeriums für Schulwesen und Kultur teil, die den Verlauf der Diskussion aufmerksam verfolgten. Prorektor Prof. Dr.-Ing. Bräb, der Leiter der Delegation, teilte unseren Professoren einige Erfahrungen mit, welche die TH Prag

in zunehmendem Maße in den Lehrbetrieb einbezogen werden können. Genosse Dahlem sprach in der Diskussion auch über diese Frage und verwies auf den Beschluß der Staatlichen Plankommission vom 7. Januar 1959 über Planung, Werbung und Einsatz von Absolventen, dessen Verwirklichung in Kürze mit Vertretern der VVB, der örtlichen und staatlichen Organe, der Gewerkschaften, den Vertretern der Hochschulen usw. besprochen wird. Das Staatssekretariat beabsichtigt, das System der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu erweitern und die technische Intelligenz der Betriebe mit in die Lehrtätigkeit einzubeziehen. Auf diese Weise würde gleichzeitig die Verbindung zur Praxis vertieft.

Wie man an der Fakultät für Ingenieur-Ökonomie neue Probleme der Produktionspraxis ohne Verzug in Forschung und Lehre aufnimmt und die Ergebnisse für die betriebliche Praxis und die Erziehung unserer Studenten zu Sozialisten nutzbar macht, legte Genosse Professor Dr. Herbert Lange dar.

Der Erfolg des Berufspraktikums wird vor allem daran gemessen, inwieweit der Student auf Grund seines fachlichen Könnens in der Lage ist, bestimmte Neuerermethoden im Betrieb in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitern durchzusetzen. Zum großen Teil haben sich die Professoren, Dozenten und

(Fortsetzung Seite 4)



Die Mitglieder der tschechoslowakischen Delegation im Gespräch mit Prof. Dr. Herbert Lange und Dr. Schulz

bei ihren Bemühungen um die Verbesserung der Studienleistungen gemacht hat. Die Prager Studenten werden auf Grund eines Aufnahmegesprächs im-

lationskommission unter Vorsitz des jeweils zuständigen Dekans entscheidet. Man hat mit dieser Methode der Bewerberauswahl recht gute Erfahrungen gemacht.

Ist wissenschaftliche Voraussicht möglich?

Die Redaktion erhielt zu dem Beitrag „Wunderwaffen unter Glas“ („HZ“ 5/59) zahlreiche Zuschriften. Es ist uns aus Raumgründen leider nicht möglich, alle zum Abdruck zu bringen. Wir beschränken uns deshalb darauf, zwei Beiträge auszugewählen zu veröffentlichen, in denen alle wesentlichen Gedanken, die auch die anderen Zuschriften enthielten, präzise formuliert sind. (Der kursiv gedruckte Text ist dem Artikel des Oberassistenten Dipl. rer. pol. M. Ruhnow, der normal gesetzte dem Beitrag des Assistenten Dipl.-Lehrer H. Bächler entnommen.)

„Den Verstand haben wir bekommen, damit wir unsere Grenzen gewahr werden... Daß wir von Wundern umgeben sind und keine Logik je imstande sein wird, die dauernden Einbrüche des Irrationalen ins Rationale letztgültig zu erklären, will der Atheist nicht wahrhaben. Dennoch ist all seine Wissenschaft außerstande, auch nur eine Amöbe künstlich hervorzubringen oder sein Schicksal einen Tag lang vorauszu-sehen.“

So war es kürzlich in dem Schaukasten gegenüber dem Zeunerbau zu lesen.

Die Geschichte der Philosophie kennt viele Beispiele von Erkenntniszweifeln. Immer dann tritt er in Erscheinung, wenn reaktionäre Klassen zur Aufrechterhaltung ihrer Ordnung daran gelegen ist bzw. wenn es gilt, den gesellschaftlichen Fortschritt zu hemmen. Weltanschauliche und erkenntnistheoretische Fragen haben immer direkte Beziehung zum praktischen Leben. Im Augenblick, da der Mensch an seiner Erkenntnisfähigkeit zu zweifeln beginnt, ist er der Wundergläubigkeit zugängig, und damit tritt logischerweise das Verlangen, auch im gesellschaftlichen Bereiche die komplizierten Zusammenhänge zu verstehen. In den Hintergrund. Politische Passivität ist die Folge. Mit andern Worten: Die eingangs erwähnten Sätze sind geeignet, schwankende Gemüter vom politischen Handeln abzuhalten. Der Fortschritt der menschlichen Gesellschaft und das Banden des drohenden Atomtodes sind

aber nur durch das aktive Wirken der Menschen möglich.

Diese Erkenntnis, die auch von vielen christlich denkenden Menschen Besitz ergriffen hat und dazu führte, daß innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik die Christen tatkräftig mit am Aufbau des Sozialismus arbeiten, muß, wenn sie sich der Meinung anschließen, daß wir „unser Schicksal keinen Tag lang voraussehen können“, zu einem inneren Konflikt führen. Sie stellen sich in diesem Augenblick damit letzten Endes auf die Seite derer, die einen Atomkrieg eben als eine Begleiterscheinung des Zeitalters der Technik und Wissenschaft hinstellen, und unterstützen auf diese Weise indirekt das unheilvolle Treiben der Kriegsbrandstifter.

Jede Wissenschaft verlöre ihren Sinn, wenn sie uns nicht befähigte, die wesentlichen Vorgänge und Zusammenhänge in Natur und Gesellschaft aufzuhellen und exakte wissenschaftliche Voraussetzungen zu treffen. Der menschlichen Erkenntnisfähigkeit sind prinzipiell keinerlei Schranken gesetzt. Von der objektiven Realität gibt uns der Verstand subjektive Abbildungen, die dann wahr sind, wenn sie in der Praxis, an der Wirklichkeit überprüft worden sind. Die Erkenntnis vollzieht sich im historischen Prozeß vom Nichtwissen zum Wissen, vom weniger Komplizierten zum Komplizierten. Immer tiefer dringt der Mensch mit seiner Erkenntnis in die „Geheimnisse“ von Natur

und Gesellschaft ein. Das geschieht nicht aus Selbstzweck, sondern um die Natur immer mehr beherrschen und die gesellschaftlichen Beziehungen meistern zu lernen, um dadurch die Bedürfnisse der Menschen immer besser befriedigen zu können.

Der Idealismus leugnet diese Erkenntbarkeit; um seine Thesen zu „beweisen“, bezieht er sich auf das Unbekannte, bisher noch nicht Erforschte, oder, damit seine Unwissenschaftlichkeit nicht offensichtlich wird, auf Grenzgebiete, auf Probleme, die die menschliche Erkenntnis gerade erst zu bewältigen beginnt, um die Schwierigkeiten des Erkennens als Unmöglichkeit hinzustellen. Die Geschichte des Vordringens der Wissenschaften ist gleichzeitig die Geschichte des Zurückweichens des Idealismus auf jene noch nicht wissenschaftlich durchdrungenen Bereiche.

Die Erkenntnis der allgemeinsten Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung in Natur und Gesellschaft, der dialektische und historische Materialismus, ermöglicht es uns, nicht nur zu begründen, wie sich besonders die Gesellschaft bisher entwickelt hat, sondern auch, wie sie sich in Zukunft im großen gesehen entwickeln wird. Das bedeutet nicht, daß jede beliebige Einzelheit des gesellschaftlichen Lebens vorausbestimmt werden kann. Das ist einfach deswegen unmöglich, weil die Menschen dann unzählige Zusammenhänge berücksichtigen müßten, die in der Wirklichkeit auftreten. Diese Feststellung hat nichts mit der Existenz eines göttlichen Wesens zu tun, beruht vielmehr auf der Tatsache, daß wir nicht unendlich viele unwesentliche Zusammenhänge zugleich erfassen können. Diese unwesentlichen, zufälligen Zusammen-

hänge sind ebenfalls objektiv, sind kausal bedingt.

Beweisen wir das Gesagte an Hand einiger wissenschaftlicher Prognosen. So schrieb zum Beispiel Friedrich Engels, als er die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts sich herausbildenden Züge in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung analysierte, folgendes: „Und endlich ist kein anderer Krieg für Preußen-Deutschland mehr möglich als ein Weltkrieg, und zwar ein Weltkrieg von einer bisher nie gekannten Ausdehnung und Heftigkeit. Acht bis zehn Millionen Soldaten werden sich untereinander abwürgen und dabei ganz Europa so kahl fressen, wie noch nie ein Heuschreckenschwarm.“ („Über die Gewalttheorie — Gewalt und Ökonomie“, Dietz Verlag Berlin 1951, S. 87.)

Wenden wir uns der unmittelbaren Gegenwart zu: Wir haben vorausgesagt, daß das Wiedererstehen des deutschen Militarismus in Westdeutschland die Spaltung Deutschlands verschärfen wird. Wir haben vorausgesagt, daß die Politik der Stärke scheitern wird, und wir sagen voraus, daß die Zukunft einem friedliebenden, demokratischen und sozialistischen Deutschland gehören wird. Wie bekannt, hat der XXI. Parteitag der KPdSU festgestellt, daß die weitere Stärkung des sozialistischen Weltsystems, das Anwachsen der nationalen Befreiungsbewegung der Völker den Krieg aus dem Leben der Menschheit ausschalten wird. Das ist eine wissenschaftlich begründete Voraussage von unerhörter Bedeutung! Die fortschrittlichen Kräfte werden durch ihren Kampf gegen den aggressiven imperialistischen Klüngel den Krieg verbannen. Wovon die Menschheit bisher nur träumen konnte, den Krieg ein für allemal zu beseitigen, wird durch Leben und Kampf unserer Generation Wirklichkeit.